



François Melis

Eine Zeitung geht um in Europa: Das marxsche Exemplar der *Neuen Rheinischen Zeitung*

Vorbemerkung

Das Ehrenkolloquium ist eine gute Möglichkeit, um Martin Hundt für seine Bemühungen persönlich zu danken: Er war mein Doktorvater, der das Thema meiner Dissertation „Die Rezeption der ungarischen Revolution von 1848/49 durch die *Neue Rheinische Zeitung*. Die Artikel von Friedrich Engels über den Freiheitskampf in Ungarn im Frühjahr 1849“ vorgeschlagen, sie betreut und zur erfolgreichen Verteidigung geführt hat. Trotz des Abbruchs der Arbeiten an den MEGA-Bänden I/7 bis 9 infolge des gesellschaftlichen Umbruchs 1989 ermutigte er mich immer wieder, nach Wegen für ihre Weiterführung zu suchen. Ein solcher Weg ist dank der Unterstützung des Leiters der MEGA-Arbeitsstelle an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaft, Professor Dr. Manfred Neuhaus, nunmehr gefunden worden. Martin Hundt unterstützte mich auch in den letzten 10 Jahren in vielfältiger Weise bei der weiteren Arbeit über die *Neue Rheinische Zeitung*, zu der er selbst geforscht hat. So stellte er mir im vergangenen Jahr ein umfangreiches Konvolut von Material über Heinrich Bürgers, den ehemaligen Redakteur der marxschen Zeitung, zur Verfügung, das ich für eine biografische Skizze nutzen konnte. Sie erschien in der Zwischenzeit innerhalb des Bandes „Akteure eines Umbruchs. Männer und Frauen der Revolution von 1848/49“ (Herausgeber Helmut Bleiber, Walter Schmidt, Susanne Schötz). So bietet sich das Kolloquium geradezu an, um neue Forschungsergebnisse über das genannte Blatt vorzulegen, die in einer erweiterten Fassung in dem von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung neu konzipierten *Marx-Engels-Jahrbuch* erscheinen wird.

Das marxsche Exemplar der *Neuen Rheinischen Zeitung*¹ war in ungewöhnlicher Weise bis an das Ende des 20. Jahrhunderts Wechselfällen ausgesetzt: Es ging durch viele Hände, darunter die von Friedrich Engels, Karl Kautsky, Eduard Bernstein, Hermann Schlüter, Vladimir Adoratskij und Ernst Czóbel. Das Blatt hat eine Abenteuerreise nach sechs Städten Europas hinter sich gebracht: von Köln nach London; 35 Jahre später nach Zürich, von dort wiederum nach London, danach nach Berlin, Moskau, Ufa und erneut zurück nach Moskau. Für mehr als 70 Jahre besaß die Zeitung – menschlichem Irrtum geschuldet – sogar einen Doppelgänger.

Sechs Zeit- und zugleich Arbeitsabschnitte mit dem marxschen Exemplar der *Neuen Rheinischen Zeitung* lassen sich festhalten:

1848/49: Während seiner Tätigkeit als Chefredakteur 1848/49 sah Marx sofort die druckfrischen Ausgaben durch und nahm Korrekturen vor, wenn er auf Fehler stieß. Zahlreiche handschriftliche Richtigstellungen kennzeichnen sein persönliches Exemplar, darunter auch die Artikelfolge *Lohnarbeit und Kapital*. Zum anderen nutzte er sein Exemplar, um bei der Abfassung seiner Beiträge auf frühere Artikel von ihm oder auch von anderen Bezug zu nehmen und daraus zu zitieren.

¹ Für die Vorbereitung der Edition der MEGA-Bände I/7 bis 9 war es notwendig, ein möglichst komplettes Exemplar der *Neuen Rheinischen Zeitung* zusammenzustellen. Im Rahmen dieser Bemühungen konnte 1998 im Russländischen Staatlichen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte (RGA) das Marxsche Redaktionsexemplar identifiziert werden. Diese Entdeckung warf natürlich die Frage auf, wie das wertvolle Dokument nach Moskau gelangen und über Jahrzehnte hinweg der Öffentlichkeit verborgen bleiben konnte. Um den verschlungenen Wegen des Exemplars nachgehen zu können, war u.a. folgende Literatur hilfreich: Paul Mayer: Die Geschichte des sozialdemokratischen Parteiarchivs und das Schicksal des Marx-Engels-Nachlasses, in: Archiv für Sozialgeschichte, Bd. VI/VII, 1966/67 Hannover 1966, S. 5–198.; Ex libris Karl Marx und Friedrich Engels. Schicksal und Verzeichnis einer Bibliothek. Einleitung und Redaktion: Bruno Kaiser, Katalog und wissenschaftlicher Apparat: Inge Werchan, Berlin 1967; Heinz Stern, Dieter Wolf: Das große Erbe. Eine historische Reportage um den literarischen Nachlaß von Karl Marx und Friedrich Engels, Berlin 1972; Hans-Peter Harstick: Zum Schicksal der Marxschen Privatbibliothek. In: International Review of Social History, Jg. 18, H. 2, Amsterdam 1973, S. 202–222; Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA), Vierte Abteilung: Exzerpte, Notizen, Marginalien. Vorauspublikation zu Band 32: Die Bibliotheken von Karl Marx und Friedrich Engels. Annotiertes Verzeichnis des ermittelten Bestandes. Bearbeitet v. Hans-Peter Harstick, Richard Sperl u. Hanno Strauß unter Mitarbeit v. Gerald Hubmann, Karl-Ludwig König, Larissa Mis'kevic u. Ninel' Rumjanceva, Berlin 1999, S. 7–84; Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge, Sonderband 1: David Borisovic Rjasanov und die erste MEGA, Hamburg 1997; Rolf Hecker: Erfolgreiche Kooperation. Das Frankfurter Institut für Sozialforschung und das Moskauer Marx-Engels-Institut (1924–1929) und Dokumentation, ebd., Sonderband 2, Hamburg 2000; ebd., Sonderband 3: Stalinismus und das Ende der ersten Marx-Engels-Gesamtausgabe (1931–1941), Hamburg 2001.

1849-1883: Spätestens Ende 1849 gelangte dieses Exemplar nach London. Marx nutzte es für seine Arbeit *Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850*. Die Editoren des MEGA-Bandes I/10 unter Leitung von Martin Hundt konnten 21 Belege dafür ermitteln. Zweifellos am umfassendsten wertete Marx sein Exemplar in Vorbereitung seiner Streitschrift *Herr Vogt* aus. Ein wichtiger Aspekt seiner Polemik bestand darin, den Nachweis zu erbringen, dass das Verhalten Vogts 1859 bzw. 1860 bereits im politischen Auftreten während der 48er Revolution begründet sei. Für diesen Zweck bot sich die *Neue Rheinische Zeitung* als Beleg geradezu an. Im Februar/März 1860 sichtete Marx deshalb sämtliche Nummern. Sein Exemplar weist Anstreichungen an 39 Artikeln auf, die eine intensive Tätigkeit dokumentieren und in Beziehung zu seinen Exzerpten stehen, die er in zwei Heften niederschrieb. Auch für den Ersten Band seines Hauptwerks *Das Kapital* übernahm Marx aus der Artikelserie *Lohnarbeit und Kapital* Auszüge. Dafür sah er erwiesenermaßen die entsprechenden Nummern erneut durch. In zwei Fällen hat Marx daraus wörtlich zitiert und in Fußnoten auf die *Neue Rheinische Zeitung* verwiesen.

1894-1891: Nach Marx' Tod stellte Engels das marxsche Exemplar der *Neuen Rheinischen Zeitung* Bernstein zur Verfügung, der den *Sozialdemokrat* in Zürich redigierte. Dieser nutzte es mehrfach als Quelle für das illegale Parteiorgan der deutschen Sozialdemokratie. So entnahm er z.B. aus Marx' Artikelserie *Die Bourgeoisie und die Kontrerevolution* Auszüge für den in drei Folgen veröffentlichten Beitrag *Der ‚lange Fasching‘ von 1848*.

Auch für Hermann Schlüter, Leiter der Volksbuchhandlung in Zürich, diente das Exemplar von Marx als Vorlage zum Neudruck von „Karl Marx vor den Kölner Geschwornen...“ und „Die Schlesische Milliarde. Von Wilhelm Wolff.“ innerhalb der Publikationsreihe Sozialdemokratische Bibliothek. Nachdem die Schweizer Regierung im April 1888 die führenden Köpfe der Redaktion des *Sozialdemokrat* des Landes verwiesen hatte, gelangte das marxsche Exemplar mit dem Archiv erneut nach London.

1891-1931: Nach dem Fall des Sozialistengesetzes wurde das Archiv nach Berlin überführt. Innerhalb der Hauptstadt wechselte es achtmal seinen Standort. Entsprechend dem Vermächtnis von Engels gelangte auch seine Bibliothek wie die von Marx im Herbst 1895 in das SPD-Archiv, darunter auch sein persönliches Exemplar der *Neuen Rheinischen Zeitung*. Allerdings wurden die Bücher und Zeitungen als gewöhnliche Zugänge in den Bibliotheksbestand der SPD eingeordnet. Damit war die Verwechslung der beiden Exemplare, die vormals im Besitz von Marx und Engels waren, vorprogrammiert. Sie lässt sich dokumentarisch in dem 1927 angelegten Systematischen

Katalog des SPD-Archivs nachweisen. Wenige Jahre später führte die falsche Zuordnung beider Exemplare zu fatalen Folgen und darüber hinaus zu einer Legende. Da das engelssche für über sieben Jahrzehnte als das marxsche Exemplar angesehen wurde, übernahm z.B. Detlev Auvermann fälschlich den Terminus „Redaktionsexemplar“ im Impressum des 1973 von ihm initiierten Reprint der *Neuen Rheinischen Zeitung*.

1931-1936: Die letzten drei Standorte der marxschen *Neuen Rheinischen Zeitung* in Berlin konnten 2001 durch Dokumente aus dem Rußländischen Staatlichen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte ermittelt werden:² Ende 1931 bot der Berliner Antiquar Josef Altmann dem Moskauer Marx-Engels-Lenin-Institut das marxsche „Redaktionsexemplar“ der *Neuen Rheinischen Zeitung* für den Preis von 2500 Reichsmark zum Kauf an. Wann und unter welchen Umständen er es vom SPD-Archiv erworben hatte, konnte bisher nicht ermittelt werden. Hans Jäger, Geschäftsführer des Berliner Marx-Engels-Verlages, führte im Auftrag des Moskauer Instituts die Kaufverhandlungen und konnte es für 1500 Reichsmark erwerben. Zu diesem Zeitpunkt liefen in Moskau die Editionsarbeiten an den beiden Bänden 7 und 8 der ersten Marx-Engels-Gesamtausgabe, die vor allem die Marx-Engels-Artikel aus der *Neuen Rheinischen Zeitung* enthielten. Dass hierbei auch auf das erworbene Exemplar zugegriffen wurde, lässt sich am Band 7 nachweisen; ebenso an den erhalten gebliebenen Manuskripten des Bandes 8.

1936-1998: Infolge der stalinschen Repressalien, die auch zum Exodus der ersten MEGA 1936 führte, senkte sich über das Exemplar von Marx für lange Zeit der Schatten des Vergessens. Doch auch die Leitung des Marx-Engels-Lenin-Instituts sorgte dafür, dass dieses Dokument als eines der wohlbehütetsten Geheimnisse vor der Öffentlichkeit bewahrt blieb. Als die deutsche Armee im Herbst 1941 gegen Moskau vorrückte, wurden die Bestände des damaligen Zentralen Parteiarchivs der KPdSU und mit ihm auch das „Redaktionsexemplar“ nach Ufa ausgelagert. Im Sommer 1944 kehrten sie in die Hauptstadt zurück.

Nach dem Sieg über den Hitler-Faschismus wuchs eine neue Generation von Archivaren und Marx-Engels-Editoren heran. Als 1953 im Zentralen Par-

² Zu danken ist Dr. Galina Golovina, die bereits seit mehreren Jahren den umfangreichen Briefwechsel der Direktion des Moskauer Marx-Engels-Instituts bzw. Marx-Engels-Lenin-Instituts mit ihren ehemaligen Auslandskorrespondenten aufarbeitet und katalogisiert. Dem Verf. hat sie in großzügiger Weise 2001 die Dokumente über die *Neue Rheinische Zeitung* für die Auswertung zur Verfügung gestellt. Auf dieser Grundlage konnten weitere gezielte Recherchen angestellt werden, die zum Auffinden neuer Dokumente führten.

teiarhiv ein neues „Verzeichnis Karl Marx und Friedrich Engels“ angelegt wurde, kannten die Bearbeiter nicht mehr den Zeitpunkt und die Umstände des Erwerbs des marxschen Konvoluts. Erst nach den gesellschaftlichen Umwälzungen in der Sowjetunion Anfang der 1990er Jahre öffneten sich die russischen Archive auch für internationale Forschungsprojekte. Dadurch gelang es, im Zusammenhang mit Arbeiten über die *Neue Rheinische Zeitung*, die der Vorbereitung der MEGA²-Bände I/7-9 dienen sollten, das marxsche Exemplar wieder zu entdecken und für die Forschung nutzbar zu machen. Damit sind Voraussetzungen geschaffen, um sowohl die Textentwicklung verschiedener Artikel für die genannten Bände als auch für die Edition des Bandes IV/16 mit den Exzerpten von Marx aus der *Neuen Rheinischen Zeitung* differenzierter zu untersuchen.

Autor: Dr. François Melis, Schachtelhalmweg 85, 12524 Berlin.
Email: melis.fr@freenet.de